

www.e-rara.ch

**Betrachtungen auf die festliche Zeiten der Christen, allermeist nach
Anleitung der evangelischen Geschichte**

Zollikofer, Christoph

St. Gallen, 1787-1788

Kantonsbibliothek Vadana

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-111424>

LXXVI. Betrachtung über Apostel Geschicht. II. 42-47.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

LXXVI. Betrachtung

über

Apostel Geschicht II. 42— 47.

Wahrer Glaube, wahrhafter Empfang der Gaben des heiligen Geistes lasset sich nicht unbezeuget im ganzen Leben und ist für andere reizend.

Dessen haben wir unwidersprechliche Beispiele an den ersten Christen, genug merkbare Spuren in der Erzählung, die uns Lukas von ihrem Verhalten auch hinterlassen hat in den letzten Versen des zweyten Capit. seiner Geschichten der Apostel. Ach daß wir auch ein solches Herz hätten, das Christenthum auszuüben, also selig in unsrer That zu seyn.

Vater! du willst den heiligen Geist geben, du hast uns wohl auch einen Segen beschehrt. Um Jesu Christi willen komme und segne uns, daß wir gerührt, beschämt, überzeugt, aufgeweckt, gereizt, gestärkt an jene bessere Zeiten und bessere Christen zurückdenken und ihre Nachfolger werden durch die Kraft des heiligen Geistes, Amen.

Zum Zeugniß der Rechtschaffenheit des so eben gepflanzten Christenthums, zum nachahmungs würdigsten Beispiel, steht zuerst geschrieben von den ersten Gläubigen: Sie blieben beständig in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft, im Brodbrechen und in den Gebets-Übungen. Vers 42.

Sie unterliessen nicht, alle Anlässe, die Apostel hören zu können, zu nutzen, es würde ihnen dessen nicht zu viel, die Weile wurde nicht zu lang; sie war

II. Theil.

M m

ren

ren nicht so leicht zu sättigen, sie fanden Unterricht, Ueberzeugung, Aufweckung, Erinnerung, Stärkung immer nothwendig. Die Apostel sagten ihnen Worte nach dem Herzen, Worte des Lebens, Worte, durch welche sie selig wurden.

Sie ließen nicht von der Gemeinschaft der Heiligen. Sie hielten sich in einem Sinn der Liebe zusammen, sie nahmen Antheil, ein jeder an des andern seinem Zustand, an seinem Wohl und Uebelstand, an seiner Freude und Traurigkeit, an seinen Herzens- Angelegenheiten, sie dienten einander in der Liebe, ein jeglicher mit der Gabe, die er von Gott empfangen hatte, und leisteten einander alle Christen- alle Liebes- Pflichten als Glieder einer christlichen Gesellschaft, zum allgemeinen und besondern Besten eines jeden.

Sie ließen nicht von dem Brodbrechen, von den Communions- Anlässen und den Liebes- Mahlzeiten, welche dieselbe vor oder nach begleiteten, bey denen die Vermögliche den Armen von ihrer Speise und von ihrem Trank mittheilten, um ihres Herrn und Heilands, der sie geliebet, nimmer zu vergessen und Liebe zu üben, Liebe zu unterhalten.

Sie ließen nicht von den Gebets- Uebungen. Sie beteten ohne abzulassen, bey allen Anlässen, mit andern, oder alleine, sie mochten Sünden abzubitten, Gnaden Gottes auszubitten, Fürbitte für andere einzulegen, Wohlthaten zu verdanken, oder preiswürdige Thaten Gottes zu verehren haben.

O ja! rechtschafne Christen! Die Lehre der Wahrheit zur Gottseligkeit müssen auch wir immer hören, bedenken und uns erinnern machen, wenn wir derselben gemäß glauben und leben und so selig seyn sollen. Unser träges Herz zu glauben und zu leben, wie es Christen geziemet, bedarf immer der Aufserweckung und Stärkung durch die Lehre des gött-

lichen Worts. Wie leicht würde unser Glaube oder unser christliches Leben verdorben ohne diese, durch unsere manche Vorurtheile und böse Gewohnheiten oder durch die Verführungen anderer Menschen?

Es ist ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller, der da ist über uns alle, und in uns allen, ein Brod und wir viele ein Leib, weil wir alle eines Brods theilhaftig sind, Eph. IV. 4. — 6. I. Cor. X. 17. Brüder, Kinder sind wir, ein Erbe haben wir, alle Gaben und Kräften des heiligen Geistes sind zum gemeinen Nutz, I. Cor. XII. 7. Alle gute und alle vollkommene Gaben kommen von oben herab, von dem Vater der Lichter, um den Nächsten zu lieben als uns selbst, kein Glied ist das dem andern sagen kann: ich bedarf deiner nicht: Zu welcher Theilnehmung an den An gelegenheiten unsers Bruders, zu welchen Liebes Dien sten, zu welchen Thaten eines Christen sind wir denn nicht verpflichtet!

Des Opfers am Kreuz, des einigen Gnads unserer Seligkeit mit aller innerlichen und äusserlichen Verehrung eingedenk seyn, begierig und bedacht sein auf jede Veranlassung dazu, und wandeln in der Liebe, gleichwie uns Christus hat geliebet und sich selbst dargegeben zur Gabe und Opfer: welche unvermeidliche Pflicht des Christen, dessen ganze Seligkeit darinn stehet, und der die Liebe Christi daran erkennt hat, daß er sein Leben für ihn gelassen hat. Beten ohne Unterlaß, anhalten am Gebet, wie das nicht thun? Wir fehlen alle mannigfaltig, wer kann merken, wie oft er fehlet, wie vieles ist immerdar abzu bitten! wie viele Vergebung ist immer vonnöthen! So viele Unlust und Schwäche zur Pflicht, so man che Versuchung, so mancherley Schicksale dieser Zeit, wie macht dieses Gnade um Gnade, Lebenslang nachfolgende Güte und Barmherzigkeit Gottes so un-

entbehrlich ! So viele Angelegenheiten unserer Brüder müssen uns die nicht feurige Wünsche , Seufzer , Bitten für sie abnöthigen ? Gott laßet nicht ab uns gutes zu thun , er beweiset sich immer herrlich : wie kann der Christ ablassen zu danken , wie soll er nicht den Herrn allezeit loben und das Lob Gottes immerdar in seinem Munde seyn !

Ach doch nicht mehr so eckel , so lustlos , so träg , das Wort Gottes zu lesen , zu betrachten die prophetische und apostolische Lehre , auf die wir erbauet seyn sollen , da Jesus Christus der Eckstein ist ! Nicht mehr so launicht , so kurz angebunden , und lieber alles andere hören , lesen und bedenken ! Das Wort der Wahrheit ist den Christen der unvergängliche Saame der Widergeburt , das Evangelium ist Kraft Gottes zu Seligkeit , das hat er erfahren , das hat ihn selig gemacht , so kann er es so wenig lassen als jene Gläubige , so wenig kann ers lassen als wir von dem lassen , dessen wahren , dessen grossen Nutzen wir durch die Erfahrung , durch öftere Erfahrung bewährt befunden haben.

Ach doch nicht mehr so gleichgültig bey dem Wohl und Wehe unsers Nächsten , nicht mehr so undienstfertig , so unthätig , so lieblos , so schadensfroh , so bosartig , so ungut , so sorgenlos , daß so leicht alles zu viel ist , so commod , oder gar nach Schaden trachten und zu leid thun , oder so argwöhnisch , so eifersüchtig , so hart ! Das ist nicht Gemeinschaft der Heiligen , sondern der Unheiligen , der wilden Menschen und Thieren , der Teufel ! Was soll ich sagen , wenn sie solche ist unter Aeltern , Kindern , Ehgenossen Brüdern , Schwestern , u. s. f. Nicht nur keine Christen , nicht einmal gesittete Menschen , nicht gute Heiden , Unmenschen sind sie ! Ach doch nicht mehr so bald , so leicht , so oft überdrüssig des Worts vom Kreuz ! Wir müßten nur seine Gottes Kraft nicht kennen und
seine

seine Gottes Weisheit nicht verehren, wenn dieses nicht unser liebstes Andenken wäre. Das war es doch den ersten Christen, unvergeßbar, nie zu viel, nie Unzeit darzu.

Ach doch alles in der Liebe! und nicht Liebe mit Worten, mit der Zunge, sondern mit der That und Wahrheit! Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht, denn Gott ist die Liebe. Wer in der Liebe bleibt der bleibt in Gott, und Gott in ihm. Nun bleibt Glauben, Liebe, Hoffnung, die Liebe ist die größte unter ihnen. Die Liebe wird nimmer aufhören. Daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seyt, so ihr Liebe unter einander habt. 1. Joh. III. 17. IV. 8, 12. 1. Cor. XIII. 8. — 13. Joh. XIII. 35.

Ach doch nicht mehr nur die gewohnte Gebets-Andacht, kurz genug, sparsam genug, eifertig genug, oder doch wenigstens ohne Einstimmung des Herzens, ohne wahre Demuth, ohne Ernst, ohne Vertrauen und Gott Ergebenheit, oder jetzt, nun, dann, stark, eifrig, oft, und dann wieder matt, lässig, schläfrig, laum! O das ist nicht bitten, suchen, anknöpfen!

Geist und Wort sollen nicht weichen, so lassen sich die nicht trennen. Der heilige Geist fiel auf alle, die dem Wort zuhörten Ap. Gesch. X. 44. Durch die Predigt vom Glauben hatten die Galater den Geist empfangen. Gal. III. 2. Durch diese vernünftige und lautere Milch nehmen die aus Gott gebohrne zu und wachsen, die nach derselben begierig sind 1 Petr. II. 2. Wo Brüder einträchtig bey einander wohnen, da verheisset der Herr Segen und Leben immer und ewiglich, mit solchen ist der Gott der Liebe und des Friedens. Der Glaube ist in der Liebe thätig. Ps. CXXXIII. 3. 2 Cor. XIII. II. Gal. V. 6. Wenn ich alle Erkenntniß hätt

hätte und hätte allen Glauben — und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts nütze. 1. Cor. XIII. 3. Glaube und Liebe ist die Summ des Christenthums. Hat uns Gott also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben. So jemand sagt: er liebe Gott und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner, denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet. Die Frucht des Geistes ist Liebe. 2. Joh. IV. 20. Gal. V. 23. Und der Geist des Herrn verkündet Jesum Joh. XVI. 14. Das Wort und Sakrament weist unsern Glauben auf das Opfer Christi am Kreuz. Der Geist, der ausgegossen wird, ist ein Geist der Gnaden und des Gebets. Zach. XII. 10.

Nun wird ferner erzählt, was allgemeines und vor allen offenbares sich zu derselben Zeit, da die wahre, des heiligen Geistes theilhaftige Gläubige, so beständig blieben, sich begeben habe, B. 43. Es kam auch jede Seele Furcht an und geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel.

Furcht wandelt den Menschen an, vor dem, was er nicht kennt, wenn er ungewöhnliches siehet und hört, fürnemlich, wenn kaum eines dem andern entrinnt und er sich nicht darein finden kann. Und diese halt ihn denn zurück, daß er nicht sogleich, und nicht so leicht nach seinem natürlichen Sinn handelt, sondern stille ist, staunet, zusicht, zuwartet. Hier war allgemeine Furcht, die über alle gekommen war, welche das Feuer gesehen, und das Brausen, die in manchen Sprachen redende Apostel, den rührenden Vortrag des Petrus und die Heils-Bekümmerniß vieler vernommen hatten. Wirkung der Gegenwart Gottes! göttliche Fürsorge für die Predigt des Evangeliums, daß die Widersacher aufmerksamer wurden, und für die erste Christen, daß sie für eine Weile Sicherheit hatten zu ihrer Bevestigung. Darzu wirkte sehr stark mit die Wunderthätigkeit der Apo-

Apostel, welche außerordentliche Dinge in Menge auswirken konnten durch eine übernatürliche Kraft Gottes, zum Zeichen, daß ihre Lehre von Gott, daß Christus, den sie predigten, wahrhaftig von Gott gesalbet und gesandt worden seye zum Heiland der Welt. Wie doch der Herr alles zu seiner Zeit, nach weisesten Gründen und Absichten thut. Wie er den Lauf der Wahrheit zu befördern und der menschlichen Leidenschaften und Gedanken sich zu bedienen weißt! Menschen, so viel an ihm ist, glücklich und es seinen Werkzeugen gelingen zu machen, die Seine besonders zu betrachten!

Die erste Gläubige hatten den ächten Sinn ihres Herrn, den Geist Jesu Christi, den Geist der Liebe. Davon erzählt uns Lucas im Verfolg diese Probe B. 44 — 45. Alle aber, die gläubig waren, waren bey einander und hielten alle Dinge gemein. Ihre Güter und Habe verkauften sie, und vertheilten es unter alle, nachdem es Jeſu mand nöthig hatte.

Sie hielten sich zusammen, sie ließen einander nicht mehr, jeder war seinem Bruder zur Stärkung im Glauben und in der Liebe. Die Liebe hielte sie zusammen, die Liebe, welche, nach dem Umgang mit dem Nächsten, nach seiner Gegenwart sich sehnt, herrschete in ihrem Herzen, und machte sie auch einander rechtschaffen nutzbar, das kommt allermeist in den Anfängen sehr wohl. Die Liebe verbannte die Eigne- die Eigenthums- Liebe, die alles nur für sich haben und nutzen will. Sie hatten alles gemein, sie dienten einander mit allem was sie hatten, sie machten von allem gemeinsamen Gebrauch, was jeder hatte war für einen Jeden andern zum Gebrauch und Dienst parat. Sie trugen wohl auch zusammen was sie hatten, damit sie öfter und immer bey einander bleiben können, wo und wie es sich thun ließe. Die Menge
der

der Gläubigen war ein Herz und eine Seele, und keiner sagte von seinen Gütern, daß sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemein, steht Ap. G. IV. 32. Die Liebe verläugnete selbst völlig das Eigenthums- und Nutzniessungs-Recht und Vorrecht. Ihre unbewegliche Güter, Häuser, Aecker, Weinberge, und die bewegliche, allerley beträchtliches Haus-Geräth, verkauften die, welche dergleichen besaßen, sie übergaben das gelösete den Aposteln, die es nach Nothdurst vertheilten unter die, welche Mangel litten, und austheilten, damit es für alle zureiche.

Eine freywillig verläugnende Liebe, niemand war gezwungen, eine nicht übertriebene Liebe, weil keiner Mangel leiden mußte, und sie ohne dem bald hernach verfolgt, zerstreut wurden, und keine bleibende Stätte mehr hatten. Freylich ist eine solche Verläugnung der Güter, der Habe nicht Beyspiel für alle Zeiten, Oerter und Christen, wo alle unter gleicher Regierung die gleiche Religion bekennen oder wo sonst religiöse und andere Einrichtungen für jede Parthey schon sind, oder wo die arme durch obrigkeitliche Anstalten und zusammengetragene Almosen zureichend besorget sind, wo ihrer zu viele wären, die in solche Gemeinschaft einzutreten hätten, u. s. f.

Indessen die Gemeinschaft der Heiligen, die werththätige Christen-Liebe, die wir glauben und bekennen, aber schlecht unterhalten und ausüben, in so fern sie etwas mehr sagen will als zu Zeiten bey Anlässen dem Dürftigen geben, diese können wir doch nicht unter das sonderbare zehlen, freylich unter das sonderliche des Christen, aber sie ist Pflicht für alle Zeiten, Oerter, und Christen-Menschen. Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen 1c. lehret und vermahneth euch unter einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, singet dem Herrn von Herzen Col. III. 16.

Ermahnet einer den andern und erbauet euch unter einander, wie ihr denn auch thut, schreibt Paulus den Thessalonichern 1. Ep: V. 11. Lasset uns nicht versäumen die Versammlungen 10. Lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit reizen zur Liebe und zu guten Werken Hebr. X. 25 — 26. Diene einer dem andern in der Liebe. Gal. XV. 13. Dienet einander, ein Jeglicher mit der Gabe, die er von Gott empfangen hat, als die gute Haushalter der mancherley Gnaden Gottes 1. Pet. IV. 40. Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen. 1. Cor. XVI. 13. Lasset uns rechtschaffen seyn in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus, aus welchem der ganze Leib zusammen gefügt ist und ein Glied am andern hange, durch alle Gelenke, dadurch eines dem andern Handreichung thut nach dem Werk eines jeglichen Gliedes in seinem Masse, und macht daß der Leib wächst zu seiner Selbstbesserung und das alles in der Liebe, Eph. IV. 15 — 16. Freuet euch mit den Frölichen, und weinet mit den Weinenden Röm. XII. 15. Nehmt euch der heiligen Nothdurft an, herberget gerne Röm. 12. 13. Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht Hebr. XIII. 16. Lasset uns gutes thun Jedermann, allermeist den Glaubens-Genossen, gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne aufhören Gal. VI. 9. 10. Darum lasset es uns doch diesen ersten Gläubigen viel besser, viel näher nachthun, und uns auch zusammenhalten in einem Sinn, und einander das gemein, nuß- dienstbar machen was wir nur immer können, was wir haben, O doch einander die Last tragen helfen, und so das Gesetz Christi erfüllen, so die Mängel der Brüder erfüllen oder unsere eigene Mängel
in

in leiblichen oder in geistlichen Dingen. Nicht! Gott berathe euch, geben ist seliger denn nehmen. Nur minder Hoffart, minder Geschwäg, minder Gemächlichkeit, minder Partheylichkeit, minder Argwohn, und doch brünstig im Geist, brünstig in der Liebe, geistlich, nicht fleischlich, im Geist leben und im Geist wandeln, es wird sich so die thätige, die reizende Bruderliebe von selbst geben! Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Gültigkeit, Gutthätigkeit Gal. V. — Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung Röm. XIII 10. und diese ist gerne gemeinsam, mittheilsam. Verläugnung um anderer willen Verläugnung um der Liebe willen, Verläugnung nicht eben dieser, jener Eitelkeiten, nein selbst des rechtmässigen, das ist ihr sanftes Joch, ihre leichte Last.

Doch noch mehr Proben des ersten wahren Christenthums: Täglich verharreten sie bey einander einmüthig im Tempel und brachen das Brod hin und her in den Häusern und nahmen Speise zu sich mit Freuden und mit einfältigem Herzen und lobeten Gott, und hatten Gnade bey dem ganzen Volk B. 46 — 47. a. So waren sie auf alle gewöhnliche Bettstunden bey einander in einem bestenden Sinn, an dem Ort, von dem Gott verheisset: Da will ich kommen und dich segnen, ich will sie erfreuen in meinem Bethaus. 2. B. M. XX. Jes. LVI. 7. So stärkten sie sich mit gemeinschaftlichem Gebett, gaben ein gutes Exempel und Gott gab ihnen was ihr Herz wünschte. Sie hielten das Abendmahl des Herrn nebst den Liebes Mahlzeiten in den Häusern zum öftern, die Neuerung dorften sie nicht im Tempel wagen. Jesus Christus, der gekreuzigte war ihnen zu lieb, zu schätzbar, zu sehr Gottes-Kraft, als daß sie das Andenken an ihn nicht beständig sollten unterhalten, und immer wiederum erneuert haben. Und wenn sie dann das Abendmahl gehalten hatten,

so

so speiseten sie auch mit einander, mit Freuden, fröhlich in dem Herrn, über diesen seinen guten Gaben, die Erquickung empfindend, bemerkend, einander Freude erweckend, mittheilend, mit einfältigem, allemwege aufrichtigem, lauterem Herzen, frey von Heuchelei, von Falschheit, von unrichtigen Absichten, und mit Beziehung auf das Speisen auch insbesondere frey von Sorgen für das Zukünftige, frey von Neid oder verkehrter Scham zwischen armen und reichen, wie Brüder, wie Kinder, wie eine Familie Gottes beieinander. Bey dem Volk, dem grossen Haufen hatten sie Gnade oder Gunst, Jedermann den meisten waren sie beliebt wegen ihrem rechtschafnen Leben, wegen ihrer Einigkeit und Liebe, wegen ihrer Andachtsfülle, wegen ihrer herzlichen Demuth, Verträglichkeit und Gedult. Wahres Christenthum hat unwerderstehliche Reize, Herzen gewinnende Empfehlungen für sich, ohne alle Schminke der Worten, ohne allen Schein, That in aller Einfalt, ohne Selbstsucht, oder Selbstgesuch, das muß auch der Böse gut heissen und lieben.

Ach auch jetzt noch liebe Brüder! die Gottshäuser nicht lár, nicht vast lár gelassen in den gewöhnlichen Andachtsstunden, nein angefüllt mit betenden, singenden, hörenden, in einem Geist der Andacht, nicht so weichlich, nicht so gleichgültig, nicht irrdisch! und auch nicht blosser Cerimonie, ohne Geist und Leben, ohne Herzensvereinigung, nicht seye nur alles voll auf die Communions- und Festtage, nein allezeit, und rechtschaffen durchaus Anbetung, im Geist und in der Wahrheit! Jene einmüthige im Beten, und Flehen waren voll heiligen Geistes, und abersmahl, da sie gebetet, voll heiligen Geistes! Ap. Gesch. II und IV.

Jene Gläubige verharreten bey einander einmüthig im Tempel. Ach doch Jesum Christum, den

den Gekreuzigten immer im Gedächtniß gehalten, sein Fleisch und Blut seye fortan unsre Speise und unser Trank, unsrer Seelen Leben, unsre Stärkung, unsre Erquickung, unsre Freude, es werde oft betrachtet, es seye unvergeßbar. Und bey allem so oft, täglich wiederkehrenden irdischen Genuß göttlicher Güte seye Freude im HErrn, wie Salomon erinnert Pred. IX. 7. iß dein Brod mit Freuden, und trink deinen Wein mit gutem Muth, und Paulus Phil. IV. 4. Freuet euch im HErrn allewege, und abermal sage ich, freuet euch, David, schmecket und sehet wie gütig der HErr ist Psalm XXXIV. 9. Freude und einfältiges Herz seye in uns, so oft wir mit mehrern uns von der Güte Gottes sättigen, und in unsre ganzen Verhalten. Ferne von uns Traurigkeit um der Welt willen, ängstliche Sorge, Rang-Eifersucht, lieblose Scheue. Ferne von uns Verstellung, Arglist, Tücke des Herzens, ferne allerley unlautere, ehrgeizige, wollüstige, habgierige Absichten! Die Frucht des Geistes ist Freude, der Glaube reiniget das Herz, der Geist Gottes wiedergebirt, erneuert, daß wir einen wahrhaftigen Sinn haben.

Lob seye Gott über allem, worinn sich seine Herrlichkeit offenbart! Verehrung, Erhebung des Geistes, und Preis, Ruhm und Lobgesang betend, singend, redend aus der Fülle des Herzens, daß er so grosse Dinge gethan, und mit seinem Sohn uns alles geschenkt, ihn dahin gegeben und uns einen frey ofnen Brunnen wider alle Sünde und Unreinigkeit, Heilbrunnen eröffnet hat, daraus wir Wasser schöpfen mit Freuden, Wasser des Lebens, daß wir nicht mehr dürsten müssen, daß wir keinen Mangel haben an irgend einem Guten. Ist Geistes-Fülle im Herzen, O gewiß entstehet auch Preis und Lob Gottes, des Herrlichen, dessen Herrlichkeit wir sehen durch den Geist der Erleuchtung. Und mit dem Wandel lasset uns

uns allermeist, auch ohne Wort, gewinnen. Exempel ziehen. Die, welche Feinde des Christenthums sind, aus Unwissenheit, aus Vorurtheilen, können nichts mehr darwieder haben, sehen sie den Glauben in den Werken, sie müssen es für gut gelten lassen, sie müssen es lieben und schätzen, so ferne es allgemein schön steht, gut, nuszbar, gefällig ist, und nicht ihren Leidenschaften zu nahe tritt, nur dann regt sich der Geist des Hasses und der Bosheit.

Aber nicht nur das. Sie werden samt den bisher unbesonnenen und gleichgültigen selbst gereizt und übergebracht zum Christenthum. So wie Lucas noch von dem Zustand der ersten christlichen Gemeinde erzählt Vers 47b. Und der Herr that täglich hinzu die errettet wurden zu der Gemeinde. Jesus wurde gepredigt, Wahrheit zur Gottseligkeit gelehrt mit Beweisung des Geistes und der Kraft, aber das gute Exempel wirkte mit, das die erste Gläubige gaben, so daß sich täglich diese, jene von den Hartnäckigen im Unglauben und von den Lasterhaften losrissen und sich das wahre Christenthum von ganzem Herzen gefallen ließen. Noch ist es immer die gleiche Wahrheit, die wir predigen und lehren, welche die Apostel — aber warum sind nicht auch mehr, und immer mehr wahre Christen? Wir halten Abendmahl, wir feyren Feste, wir haben viele Predigt und Lehre, wo ist doch die Frucht? Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig. Wunder bedarf es nicht, sonst wurden sie geschehen. Beweissthümer für die Wahrheit und Göttlichkeit unsers allerheiligstens Glaubens hat es zur Genüge. Wo bleibt denn das Christenthum? Warum breitet es sich nicht aus und die Anzahl wahrer Christen nimmt eher ab als zu? Die Rechtschaffenheit unsrer Christen, der lehrenden und der lernenden, diese reizt, beschämt, überzeugt, erweckt, gewinnt zu wenig, sie ist zu mangelhaft, ihre Gebrechlichkeit fällt zu sehr ins
Aug

Aug. Man hat auch das Christenthum lieber gut im Sinn als in der That, das Evangelium wird mißbraucht zur fleischlichen Freyheit, das Christenthum wird zu leicht gemacht, der Glaube alleine, ohne Werke angenommen, die Sache des Glaubens wird von dem christlichen Leben getrennt, zum größten Unglück und unersetzlichen Schaden für das wahre Christenthum. Es ist zu viel Glaubens- Trost, zu wenig Lebens- Besserung! Nicht immer wird, wo es doch passete, Gerechtigkeit und Stärke in dem Jehova, durch den wir selig werden, geglaubt,angepriesen, genützt.

Es wird auf ein heiliges Leben gedrungen, ohne die evangelische Beweggründe und Hülfsmittel vorzustellen und anzupreisen, durch welche das Herz fürsämlich zubereitet, geneigt und tüchtig gemacht wird zu demselben. Wie kann der Wandel dem Evangelium Jesu Christi würdig seyn, wenn man dieses nicht im Andenken hat, nicht vortragt, nicht glaubt und anwendet nach apostolischem Sinn und apostolischer Weise.

Laß uns Gott! der du uns heilig haben willst, wie du heilig bist! jenen ersten Gläubigen innigst nacheifern, daß wir auch so beharren bey der göttlichen Lehre, bey der Gemeinschaft, in dem Gebett, daß wir auch so eher alles als des Gekreuzigten vergessen, auch so uns vereinigen, lieben, wahrhaftig, thätig, in allen Dingen, gönnend, dienend, verläugnend, auch oft und viel vor deinem Angesicht erscheinen, fröhlich über deinen Gaben seyen, und aufrichtigen Herzens, in göttlicher Lauterkeit wandeln, deinen Namen bey allen Offenbarungen deiner Herrlichkeit erhöhen, das Christenthum reizbar, gefällig, lieb, schätzbar machen in allen Dingen allen Menschen, damit täglich mehrere wahre Christen werden, und wir also zu deiner Ehre und unser aller Seligkeit leben was wir leben, Amen.